Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 82. Danzig, Montag den 12. April 1885. 13. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Danzig, 13. April.

* Ein seinem Inhalt nach hochbedeutsames Antwortschreiben Sr. Majestät des Kaisers auf die vom Braunschweiger Bürgerverein an Allerhöchstdenselben gerichtete Geburtstagsglückwunschadresse, welches dem Vorsitzenden des Vereins, Kaufmann Ritter, durch den preußischen Gesandten v. Normann zugegangen ist, lautet wie folgt: „Dem Bürgerverein der Haupt- und Residenzstadt Braunschweig danke Ich für seine Glückwünsche und freue Mich, das Vertrauen der Bevölkerung der Stadt mit der Versicherung zu erwidern, daß Ich wie bisher, so auch ferner bereit bin, der Zukunft des Herzogtums und seiner bundesmäßigen Stellung unter den Gliedern des Reiches die verfassungsmäßige Gewähr zu leisten. Wilhelm."

* Der „Moniteur de Rome" spricht sich in sehr warmen Worten über die Person des Herrn Bischofs Krementz aus. Das römische Blatt schreibt: „Msgr. Krementz erfreut sich allgemeiner Sympathien. Er ist Gelehrter mit bedeutendem Auffassungsvermögen, Exeget von besonderer Autorität, namhafter Theologe. Der Kulturkampf traf ihn zuerst. Sehr populär bei seinem Klerus und dem Volke, Freund des Kaisers und der Kaiserin von seiner Wirksamkeit als Pfarrer in Koblenz her, erfreut sich Msgr. Krementz allgemeiner Achtung und Verehrung." Als Ergänzung zu dieser Ehrung des Bischofs seitens des „Moniteur" fügen wir noch folgende biographische Notizen an: Philipp Krementz, Bischof von Ermland, ist 1819 in Koblenz geboren, wurde 1842 zum Priester geweiht, fungierte als Kaplan zu St. Kastor in Koblenz und seit 1847 als Pfarrer daselbst. Er entfaltete durch lange Jahre hindurch in seinem Wirkungskreis eine segensreiche Wirksamkeit. Seine trefflichen Kanzelreden werden heute noch in der Erinnerung der älteren Koblenzer sein, wie nicht vergessen sind seine Verdienste um die Restauration seiner romanischen Pfarrkirche, um die Berufung der Redemptoristen u. s. w. und um die Gründung von Wohlthätigkeitsanstalten. Krementz wurde 1867 zum Bischofe von Ermland erwählt und 1868 inthronisiert. Nach seiner Rückkehr vom vatikanischen Konzil geriet er in Konflikt mit der Regierung, der seinen Ausgangspunkt von der altkatholischen Bewegung nahm. Seine Schriften sind: Evangelium im Buche Genesis, 1867, Leben Jesu, die Prophetie der Geschichte seiner Kirche, 1860; Geschichtstypik der h. Schrift, 1875.

* Der „Reichsanzeiger" publiziert das Dampfersubventionsgesetz. Nach demselben wird der Reichskanzler ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Postdampfschiffs-Verbindungen zwischen Deutschland einerseits und, Ost-Asien, sowie Australien andrerseits, auf eine Dauer bis zu fünfzehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission einzeln oder zusammen zu übertragen und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihilfen bis zum Höchstbetrage von jährlich 4 Millionen Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. Der Reichskanzler wird ferner ermächtigt, zum Anschluß an die Hauptlinien (§ 1) die Einrichtung und Unterhaltung einer Zweiglinie von Triest über Brindisi nach Alexandrien auf eine Dauer bis zu fünfzehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission zu übertragen, und in den hierüber abzuschließenden Verträgen eine Beihilfe bis zu dem Höchstbetrage von jährlich vierhunderttausend Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. Die vorbezeichneten Verträge müssen die in der Anlage zusammengestellten Hauptbedingungen enthalten und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Bundesrats. Die Verträge, sowie die auf Grund derselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstage bei Vorlage des nächsten Reichshaushaltsetats mitzuteilen.

* Eine der „Nordd. Allg. Ztg." vorliegende Übersicht der durch Allerhöchste Erlasse genehmigten Schenkungen und letzwilligen Zuwendungen an evangelische bezw. katholische Kirchen, kirchliche Anstalten 2c. in Preußen enthält folgende interessante Daten. Es haben stattgefunden und sind genehmigt worden Zuwendungen

im Jahre	an Kirchen, Anstalten 2c.		im Gesamtbetrage von
1880	evangelische	53	943 515 M.
	katholische	86	1 909 773 „
1881	evangelische	31	276 995 „
	katholische	89	1 060 344 „
1882	evangelische	44	837 970 „
	katholische	103	1 106 766 „
1883	evangelische	56	807 174 „
	katholische	119	1 198 336 „
1884	evangelische	72	811 325 „
	katholische	106	1 338 900 „

Durchschnittlich haben erhalten per Jahr
die evangelische Kirche 51 Zuwendungen im Gesamtbetrage von . . . . . . 735 396 „
die katholische Kirche 101 Zuwendungen im Gesamtbetrage von . . . . . . 1 322 824 „

Die katholische Kirche hat also an barem Gelde ungefähr doppelt so viel Geschenke erhalten als die evangelische, trotzdem die evangelische Bevölkerung 64,62 Proz., die katholische 33,74 Proz. der Gesamtbevölkerung ausmacht. Noch ungünstiger stellt sich das Verhältnis für die evangelische Kirche bezüglich der Schenkungen von Immobilien. Im vergangenen Jahre beispielsweise wurden den evangelischen Kirchengemeinden und kirchlichen Anstalten geschenkt zwei Häuser und fünf Grundstücke, den katholischen 19 Häuser, drei Höfe, zwei Ställe, eine Scheune, fünf Gärten, acht Grundstücke, ein Gebäude nebst innerer Einrichtung, Wiesen, Äcker u. s. w. — Diese Statistik stellt der Opferwilligkeit der preußischen Katholiken für kirchliche Zwecke ein schönes Zeugnis aus. Sehr häufig ist die durchschnittliche größere Wohlhabenheit der protestantischen Bevölkerung betont worden. Zur Erklärung der Unterordnung der Katholiken in materieller Hinsicht muß man — abgesehen von anderen Umständen, z. B. die ihrem Eintritt in die einträglichsten Stellen im Staatsdienste entgegenstehenden Schwierigkeiten — auch die hier wieder konstatierte Thatsache in betracht ziehen, daß die Katholiken für kirchliche, charitative und soziale Zwecke weit größere Opfer zu bringen gewohnt sind, als die Protestanten. Man vergleiche nur einmal die kirchlichen Neubauten und Restaurationsbauten in den katholischen Landesteilen mit den oft wahrhaft ärmlichen Gebäuden, welche in sehr wohlhabenden protestantischen Gemeinden als Gotteshäuser dienen.

* Über die Verwendung der zweiten Hälfte der Bismarckspende sind dem Reichskanzler so viele Anträge zugegangen, daß die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle folgendes erklärt: „Infolge der Nachricht von einer aus den Sammlungen zu dem 70. Geburtstage des Reichskanzlers zu gründenden Stiftung sind bereits so viele Gesuche an den Fürsten Bismarck eingegangen, daß es schon jetzt unmöglich geworden ist, dieselben geschäftlich zu behandeln oder auch nur den einzelnen Petenten eine Antwort zugehen zu lassen. Bisher ist übrigens eine Stiftung noch gar nicht existent geworden. Es steht selbst noch nichts über den Zweck derselben fest. Nur soviel scheint unzweifelhaft, daß die gesammelten Gelder nicht zu allgemeiner Mildthätigkeit verwendet werden und einer Erleichterung der Armenlasten dienen sollen. Die zahlreichen Gesuchsteller, welche von dieser falschen Voraussetzung ausgehen, werden daher auch in Zukunft auf einen Bescheid nicht rechnen dürfen."

* Es war von einem Berliner Blatte behauptet worden, daß die Anti-Semiten auf dem Spandauer Bock am Karfreitag den ärgsten Lärm gemacht hätten. Stadtverordneter Pickenbach publiziert nun folgende Erklärung: „Sämtliche Behauptungen über die Vorgänge auf dem Spandauer Bock am vergangenen Karfreitag, soweit wie sie meine Person und die mit mir anwesenden Freunde betreffen, sind erfunden. Die Verleumdungsklage gegen den Verfasser und Verbreiter wird von mir sofort eingereicht. Wahr an jenem Artikel ist nur, daß ich infolge der Aufforderung einiger Spandauer Freunde, die dem Arbeiterstande angehören und daher nur an Festtagen freie Zeit haben, dieses sonst von einem durchaus anständigen Publikum besuchte Lokal an jenem Tage betrat. Ich glaubte dieses um so eher thun zu können, da ja ein Entree zum besten Armer und Notleidender erhoben wurde."

* Die Königin von England trifft am 23. April in Darmstadt ein.

* Das **bayrische** Ministerium des Innern hat in einem Erlaß an die Unterbehörden verfügt, daß bei staatlichen Submissionen die Innungen in erster Linie zu berücksichtigen seien. [Was sagen die Danziger Stadtverordneten dazu?]

* Vorvergangenen Sonntag kam es in Genf **(Schweiz)** zu einem Heilsarmee-Skandal, der das Einschreiten

---

[2] **Die hl. Grabeskirche in Jerusalem.**

Von Sophie Christ.

Bevor wir unsere Wanderung durch die Grabeskirche angetreten, zu welchem Zwecke ein jeder mit einer kleinen Kerze versehen wurde, wies man den nächtlichen Besuchern verschiedene Räumlichkeiten an, wohin sie sich bei eintretender Ermüdung zurückziehen und ruhen konnten. Die Herren wurden in Zellen hinter der Kapelle der Erscheinung, die Eigentum der Wächter des heiligen Grabes ist, untergebracht, während man den Damen ein Gelaß über der Orgel zur Verfügung stellte. Eine halsbrecherisch steile, dunkle Treppe neben der Emporbühne führte in die mittelalterliche Kammer, in welcher außer einigen Stühlen und einem Tische, sogar drei Betten standen. Der Hauptvorzug war, daß das Fenster in die Arkaden der Rotunde ging, von wo aus man die freie Aussicht in die Grabeskirche hat. Das Kommen, Gehen und Verweilen der Andächtigen an den verschiedenen geheiligten Orten währte die ganze Nacht hindurch.

An die große Rotunde schließt sich, nach Westen hin, das aus der Kreuzfahrerzeit stammende sogenannte „Katholikon" der Griechen an; ein reich und glänzend dekoriertes Langhaus, dessen Eingang dem hl. Grabe gerade gegenüberliegt. Um die geschlossene Außenseite des Katholikon zieht sich ein hallenartiger Umgang, welcher der äußeren Chormauer gegenüber, im Halbkreise einen Kranz von Altären und Kapellen enthält. Mächtige Pilaster stützen das schwere Deckengewölbe dieser Durchgangshalle, in der wir mit brennenden Kerzen und Windlichtern versehen, unsere Stationen hielten. Dieselben beginnen mit dem Kerker Christi, von den Griechen so genannt, weil der Heiland, auf dem Kalvarienberge angekommen, hier, seiner Kleider beraubt und mit Essig getränkt, habe warten müssen, bis die Zubereitung zur Kreuzigung getroffen war. Eine tiefe Dunkelheit hüllte die zu einer Kapelle umgestaltete ehemalige Höhle ein. Wir wagten nicht weiter vorzudringen, da das innere Gewölbe ganz von Andächtigen gefüllt gewesen. Wie diese, so ist auch der zunächstliegende, dem hl. Longonius geweihte Altar Eigentum der Griechen. Longonius war der römische Soldat, welcher Jesus in die Seite stach und — so lautet die Version — dessen ein Auge, auf dem er blind gewesen, durch das Hineinspritzen des Wassers und Blutes aus der Seitenwunde, wunderbar geheilt worden sei — worauf er sich zum Christentume bekannt habe. So die Legende der Griechen.

Ein hohes Alter wird der nächstfolgenden, unterirdischen St. Helena-Kapelle zugeschrieben. Der hl. Helena wird das Verdienst zuerkannt, der Christenheit die heiligen Orte zugängig gemacht und erhalten zu haben. Von großer Begeisterung und Liebe für den christlichen Glauben erfüllt, ausgerüstet mit persönlichem Mute, unterstützt durch das Ansehen und die großen Mittel ihres kaiserlichen Sohnes Konstantin, unternahm die energische Frau in hohem Alter die Reise nach Palästina und es gelang ihr, wohlerfahrene, gelehrte und zuverlässige Männer für ihr Vorhaben zu gewinnen. Die Macht des Heidentumes, die unbezwingbar schien, sie war gebrochen und in Trümmern, und es galt den Christen, jener Sekte von Philosophen, wie der römische Weise sie nannte, denen es gelang, das Angesicht der Erde zu erneuern, die ihnen heiligste Stätte aufzusuchen und ihrer Würde entsprechend herzustellen. Neunundzwanzig Stufen führen zur St. Helena-Kapelle hinunter, deren Länge etwa zwanzig Meter und dementsprechende Breite beträgt. Nach Osten vertieft sich die Mauer in Apsiden mit den der Helena und dem bekehrten Schächer geweihten Altären, nahebei wird die Stelle gezeigt, welche die Kaiserin während der Nachgrabung nach dem Kreuze Christi eingenommen haben soll. Das Gewölbe ist spitzbogig, die ungewöhnlich dicken Säulenschäfte aber, mit ihren würfelförmigen Kapitälen, zeugen für ihr anderhalbtausendjähriges Alter. Den aus antiken Monolythen von rötlicher Farbe bestehenden Säulen wird — von den Abyssiniern oder den Armeniern — die merkwürdige Eigentümlichkeit zugeschrieben: daß sie blutige Thränen weinen. Der unterirdische Raum ist feucht und kalt und es fehlt nicht an natürlichen Gründen, die an den Säulenschäften herabperlende Feuchtigkeit zu erklären. Aber es liegt ein tiefer Sinn in dieser Sage: daß um den Opfertod die Steine sich erbarmen, wo die Herzen verstockt und unversöhnt geblieben sind, und so fort und fort das den Menschen beschämende Zeugnis der trauernden Natur ablegen.

Von dieser Helena-Kapelle führen noch weitere dreizehn Stufen in die Tiefe, zur eigentlichen Kreuzfindungskapelle. Bei flackerndem, bei der feuchten Luft fast erlöschendem Kerzenschein stiegen wir in die enge, dunkle Felsenkammer hinab. Rechts läuft eine Steinbank im Winkel der Wand entlang und vor dem Altare bezeichnet ein in den Boden eingelassenes Kreuz von weißem Marmor die Stelle der Auffindung. Zur Linken steht ein Altar der Lateiner und das in Lebensgröße gegossene Standbild der Kaiserin Helena,

der Polizei notwendig machte. Die Veranlassung dazu war die Einweihung eines neuen, für 500 Personen Raum habenden Lokals in der Rue du Rive, in welchem Exerzitien an diesem Tage von morgens 7 bis abends 10 Uhr dauerten. Der bekannte Kapitän Becquet versicherte bei diesem Anlaß, die Heilsarmee werde in Genf demnächst ein Lokal für 3000 Personen beziehen.

* Die **französische** Regierung hat die Bildung zweier Divisionen in Tonking unter dem Oberbefehl des Generals Courcy beschlossen. Eine dritte Division soll im Süden Frankreichs zum Abmarsch bereit bleiben, sofern dieser notwendig wird. Die Regierung hofft indes, die loyale Ausführung des Vertrages mit China werde den Abmarsch nicht notwendig machen.

* Aus **Rom** trifft die Nachricht ein, daß Erzbischof Melchers im Vatikan erwartet werde.

* Die in **London** eingetroffenen Depeschen aus Petersburg sind beruhigender Natur und rechtfertigen die Annahme, daß der Frieden erhalten bleiben wird. Die Antwort der russischen Regierung auf die letzte Depesche Granvilles, betreffend die Vorgänge in Pendjeh, werde, da die Regierung Erklärungen von Kamaroff verlangte, nicht vor 14 Tagen erwartet. Inzwischen würden den Kabinettsbeschlüssen gemäß die Rüstungen mit verstärkter Energie fortgesetzt.

* Die **russische** Regierung soll in der Lage sein, von der kaukasischen Armee, welche über 100 000 Mann Kombattanten nebst starker Artillerie und zahlreicher Kavallerie zählt, mehr als die Hälfte in etwa sechs Tagen an den Endpunkt der russischen zentral-asiatischen Bahn zu dirigieren. Dieselbe soll in wenigen Wochen bis Askabad ausgebaut und dem Verkehr übergeben werden. Dann werde es sehr leicht sein, gößere Massen von Tiflis nach Askabad in etwa drei Tagen zu befördern. Die Berechnung ist dabei folgende: Von Tiflis nach Baku gelangt man per Bahn in 14 Stunden, die Meerfahrt nimmt 24 Stunden in Anspruch; nach 38 Stunden also erreicht man das Fort Michajlowsk am Kaspischen Meere, und damit ist man an dem Ausgangspunkte des zentral-asiatischen Schienenstranges angelangt. Der Bahnverkehr auf der Linie Michajlows-Kisil-Arvat ist ein normaler und man wird in knappen 20 Stunden Askabad, das 250 Werst von Kisil-Arvat entfernt ist, von dieser Station aus erreichen können. Addiere man: Tiflis-Baku 14 Stunden, die Seefahrt nach Michajlowsk 24 Stunden, die Strecke Michajlowsk-Askabad 20 Stunden, so erhält man die Ziffer von 58 Stunden, so daß faktisch in etwa vier Tagen eine ansehnliche Truppenzahl aus Tiflis in Askabad einzutreffen vermöchte. Die Entfernung von letzterem Orte nach Seraks beträgt 250 Werst und ebensoviel mißt die Strecke zwischen Seraks und Herat. Für die Vermehrung der Bahnwaggons und Transportdampfer für den Bedarfsfall sei bereits hinlänglich gesorgt worden. Fachmänner behaupten, daß in dieser Beziehung alle Maßregeln getroffen worden seien, um die Beförderung von 30 000 Mann binnen zwei Wochen aus dem Kaukasus nach den Endpunkten der russischen militärischen Positionen in Zentral-Asien zu ermöglichen. — Russischerseits reproduziert das „Journal de St. Pétersbourg" unter aller Reserve Privattelegramme über die letzten Debatten im Londoner Parlament und die hierbei von den Ministern abgegebenen Erklärungen bezüglich der letzten Ereignisse in Zentralasien. Das Blatt bemerkt, es wäre unmöglich, angesichts der großen Entfernung und da offizielle Details fehlen, die vorgebrachten Behauptungen richtig zu stellen. Unter diesen Umständen wäre es vorzuziehen gewesen, jedes Urteil bis nach Erhalt genauerer Informationen zurückzuhalten. Die Thatsache, daß von der russischen Regierung Aufklärungen verlangt worden seien, beweise selbst, daß die Notwendigkeit vorlag, informiert zu werden. Es sei nicht anzunehmen, daß russische Generäle, welche die Intentionen ihrer Regierung kennen, ohne ernste Motive gehandelt hätten. Der Zwischenfall müsse allerdings als unangenehm angesehen werden, da er auf den Gang der schwebenden Verhandlungen einwirken könne, welche noch immer Hoffnungen auf einen friedlichen Ausgang gestatten. Bei der gegenwärtigen so ungewissen Lage und angesichts der asiatischen Völkerschaften, welche keine Disziplin kennen und nur an Gewaltthätigkeiten gewöhnt sind, sei eine Kollision immer zu fürchten. Es sei weiser zu warten, bis die Thatsachen und weitere Details bekannt seien.

* Die Nachrichten aus **Kanada** lauten immer besorgniserregender. Ein Telegramm aus Ottowa vom 10. d. lautet: Der kanadische Ministerresident in Battleford hat telegraphisch um Verstärkungen ersucht, da er vollkommen von Indianern umgeben sei und weder Hilfe noch einen Boten nach Fort Pitt senden könne, von wo aus er Nachrichten erhalten habe über ein von den Indianern in Frog-Lake angerichtetes Blutbad. Zwei Priester, drei andere Männer und eine Frau seien ermordet, eine Person sei entkommen und habe die Nachricht nach Fort Pitt gebracht.

* Nach dem Bericht des Ackerbaudepartements der **Vereinigten Staaten** hat sich das mit Winterweizen bebaute Terrain um drei Millionen Acres vermindert. Der gegenwärtige Stand des Weizens ist 77 gegen 96 im letzten Jahre, doch dürfte nach den vorliegenden Anzeichen die Ernte sich in Wirklichkeit im nächsten Monat besser stellen. Die Abnahme der Produktion wird etwa 100 Mill. Buschels betragen. Das mit Roggen bestellte Terrain weist eine Abnahme in gleichem Verhältnis wie das Weizenterrain auf, doch ist der Stand ein weit besserer.

* Zwischen Guatemala und San Salvador (**Zentral-Amerika**) sind Friedensunterhandlungen eingeleitet. Die Regierung von Mexiko nahm gegenüber der jetzigen Regierung von Guatemala eine versöhnliche Haltung ein, wird aber den auf eine Union der Staaten von Zentralamerika gerichteten Plänen keine Unterstützung leihen.

Die Fußwaschung in der Hofburg in Wien.

Auch in diesem Jahre fand am Gründonnerstag in der kaiserlichen Hofburg die schöne Zeremonie der Fußwaschung statt, und trotz der Abwesenheit der Kaiserin wurde dieselbe unter größerer Feierlichkeit vollzogen, wie in frühern Jahren. Die Fußwaschung in der Hofburg gehört zu den altehrwürdigen Überlieferungen des Kaiserhauses und der Wiener Bevölkerung und zu den merkwürdigsten Schauspielen, die man in der alten Kaiserstadt erleben kann.

Um dieselbe Zeit, zu welcher der Nachfolger der Apostel zu Rom die Zeremonie vollzieht, geht dieselbe in der Hofburg zu Wien vor sich. Der Schauplatz der Fußwaschung ist der große Zeremoniensaal, in welchem die Festtafel für die Greise hergerichtet wird. Zuvor findet in der Hofburg-Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit einer Predigt statt, welchem der Kaiser, die in Wien anwesenden Erzherzoge, die Minister und Hofbeamten beiwohnen. Die angesehensten Leute und Bürger von Wien bemühen sich, Eintrittskarten zu diesem Hochamt zu erlangen, was angesichts des Zudranges und der beschränkten Räumlichkeit der Hofkirche nicht so leicht ist. Bei dem Gange zur Kirche durch die engen Gewölbegänge der Burg herrscht zuweilen ein großes Gedränge, und die Gardisten und Diener haben ihre Arbeit, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kaiser schreitet, unter Vorantritt des Obersthofmeisters (Prinz zu Hohenlohe) und gefolgt von dem Oberstkämmerer, den Gardehauptleuten und den Erzherzogen, an der Spitze des Zuges, und in feierlicher Stille betritt das glänzende Cortége die Kirche.

Sobald das Hochamt beendigt ist, begeben sich der Kaiser und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses in die Appartements der Burg zurück, während die Generalität, die Minister, die sämtlichen Würdenträger und Geladenen in den Zeremoniensaal sich verfügen und auf den Estraden an den Wänden Aufstellung nehmen. Rechts vom Eingang, durch welchen der Kaiser zehn Minuten nachher eintritt, befindet sich die Tafel, vor welcher die zwölf Greise Platz genommen haben. In diesem Jahre entfiel, wegen Abwesenheit der Kaiserin, die Fußwaschung der Greisinnen, deren Tafel sonst auf der entgegengesetzten Seite aufgestellt ist. Die zwölf Greise sind in altdeutscher Tracht (schwarz) gekleidet und bieten einen ernstehrwürdigen Anblick. Sie erscheinen keineswegs ängstlich oder aufgeregt; denn die meisten haben der Zeremonie schon in frühern Jahren als Zuschauer beigewohnt.

Sobald der Zeremonienmeister (Graf Hunyady) mit dem Stab das Zeichen gegeben hat, tritt im Saal lautlose Stille ein. Der Kaiser erscheint, gefolgt von dem Kronprinzen, seinen Brüdern Karl Ludwig und Ludwig Viktor, den Erzherzogen Wilhelm, Eugen, Friedrich, Ludwig Salvator und Karl Salvator, dem Großherzog von Toskana und andern Fürsten. Jetzt tritt der Oberstküchenmeister (Graf Kinsky), gefolgt von Truchsessen und Edelknaben, in den Saal, welche die Schaugerichte tragen. Der Kaiser setzt dieselben den Greisen vor, und viermal wechseln diese Gänge. Dann werden die Gerichte abgetragen, und die Tafel wird aus dem Saal entfernt. Der Hofburg-Kaplan beginnt die Vorlesung des Evangeliums, und jetzt nimmt die eigentliche Zeremonie ihren Anfang, indem der Kaiser unter Assistenz der Truchsessen und zweier Prälaten die Fußwaschung vornimmt. In diesem Jahre wurde der Monarch assistiert von dem Prälaten Dr. Hauswirt und dem Burgpfarrer Dr. Mayer. Sobald die Zeremonie beendigt ist, händigt der Kaiser jedem der Greise das Beutelchen mit je 30 Silberlingen, nämlich 30 neuen Guldenstücken, ein. Zu diesem Gelde kommt für die alten Leute das Gedecke; die sämtlichen Speisen und Weine werden in Körbe gepackt und den Greisen und ihren Familien überbracht. Jedem Manne steht ein Hofwagen zur Verfügung, welcher ihn mit den Gaben nach Hause bringt. Einige der Greise kommen aus dem bürgerlichen Versorgungshause, andere aus kleinbürgerlichen Familien. Die Angehörigen sind an diesem Tage guter Dinge, namentlich die Jugend, wenn sie den Großvater im Hofwagen nach Hause begleiten kann.

Das Alter der Greise bewegt sich durchweg zwischen 80 und 90 Jahren, und es sind meistens noch ganz rüstige Gestalten. Wäre die glänzende Umgebung nicht, dann würde der echt patriarchalische Charakter des Festes kräftiger zum Durchbruch kommen. Aber gerade in diesem Jahre hatte sich eine überaus gewählte Zuschauerschaft zu der Zeremonie eingefunden. Man bemerkte auf der Estrade, auf welcher diejenigen Gäste Platz zu nehmen haben, die im kaiserlichen Cortége nicht anwesend sein können, nahezu das gesamte diplomatische Korps, und zwar, was in andern Jahren nicht der Fall zu sein pflegt, auch die protestantischen Diplomaten, so den englischen Botschafter Sir August Paget mit seiner Gemahlin, den amerikanischen Gesandten Mr. John Francis mit Gemahlin. Außerdem hatte sich der türkische Botschafter, Saadullah Pascha eingefunden. Die Galerie des Saales war ebenfalls überfüllt, und zwar hauptsächlich besetzt von der Aristokratie und den angesehensten Wiener Bürgern. In der Hofloge wohnten die Erzherzoginnen der Zeremonie bei.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. April.

* [Generalprobe.] Morgen, Dienstag den 14. d., abends 8 Uhr, findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaussaale eine Generalprobe der daselbst am 15. d. stattfindenden Festfeier statt, auf welche wir diejenigen, die kein Billet bekommen konnten, aufmerksam machen.

r. [Unglücksfälle.] Die Schiffsarbeiter Eggert und Jago, welche in Neufahrwasser in Arbeit stehen, hatten sich am Sonnabend Vormittag, um ihr Frühstück einzunehmen, in das B.sche Schanklokal daselbst begeben. Dort setzte E. sich auf einen Tisch, J. versetzte ihm scherzweise einen Stoß, durch welchen E. so unglücklich herunterfiel, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt und per Korb nach dem Stadtlazarett geschafft werden mußte. Daselbst mußte auch der Kutscher Zeller Aufnahme finden. Derselbe erlitt bei einem Sprunge von dem von ihm geführten Wagen einen Bruch des rechten Fersenbeines.

* [v. Cyriaci-Wantrup.] Der Schulrat v. Cyriaci-Wantrup, früher Schulrat in Danzig und konservativer Abgeordneter für Elbing-Marienburg, wurde auf einer Dienstreise in Soest von einem Schlaganfall getroffen und krank nach seinem Wohnort Arnsberg gebracht.

* [Verhaftet] wurde gestern der Arbeiter Joseph Osteroth wegen Diebstahls von zwei Röcken.

* [Brutalität.] Der Arbeiter Karl Schmidt schlug gestern Abend ohne jede Veranlassung eine Spiegelscheibe der Ladenthür im Geschäfte des Herrn Berent, Kohlenmarkt Nr. 27, ein. Ein Schutzmann verhaftete den S.

* [Kontroll-Versammlungen.] Die Kontrollversammlungen der Reserve und Landwehr werden für den Danziger Landkreis im Bezirk der 3. Kompagnie in den Tagen vom 20. bis 23., im Bezirk der 4. Kompagnie in den Tagen vom 23. bis 27. April in verschiedenen Ortschaften des Landkreises stattfinden.

* [Provinzial-Beihilfen.] Der hiesigen Stadtgemeinde sind für das Etatsjahr 1885/86 aus Provinzialfonds als Beihilfen zur Durchführung der Kreisordnung 6315 M. und zur Unterstützung des Gemeinde-Wegebaues 5178 M., in Summa 11 493 M. überwiesen worden.

* [Ober-Ersatzgeschäft.] Das Ober-Ersatzgeschäft wird im Bereiche der 4. Infanterie-Brigade wie folgt stattfinden: im Stadtkreise Danzig vom 13. bis 19. Mai, im Landkreise Danzig vom 20. bis 28. Mai, im Stadtkreise

---

wie sie das Kreuz umfaßt — mit der Widmung des hohen Stifters, des armen, hochbegabten, unglücklichen Erzherzogs Maximilian: eine Erinnerung, welche in dieser Umgebung doppelt ergreifend wirkt. — Aus der Tiefe herauf, auf das Niveau der Grabeskirche kommend, wandten wir uns zum Kalvarienberge oder Golgatha. Ein wunderbar melodisch zusammenstimmender Choral — wie man sagte von russischen Sängerinnen gesungen — begleitete uns bei dieser nächtlichen Wanderung durch die Kirche. Wir konnten nicht ermitteln, wo die uns unzugängliche Kapelle verborgen lag, aus welcher der seraphisch klingende Hymnus die ganze Nacht hindurch mit nicht ermüdender Ausdauer ertönte. Die Melodie wiederholte sich — aber monoton wurde sie dennoch nicht. Bald klang es näher, bald entfernter, als ob ein Teil der Himmlischen vorüberziehend an dem heiligen Ort sich aufgehalten und fort und fort die eine, eigene Melodie zum Preise Gottes angestimmt habe. Das Golgatha soll schon in der frühesten christlichen Zeit mit der Konstantinischen Basilika verbunden gewesen sein. Die Kreuzfahrer haben diesen Hügel zur Kapelle umgewandelt und wie die übrigen Stationsplätze in das Seitenschiff der Grabeskirche hereingezogen. Eine ziemlich hohe und sehr steile Treppe führt hinauf zur Kapelle der Kreuzigung. Dieselbe ist auf der Eingangsseite ganz offen und nach griechischer Art reich mit Gemälden und kostbarer Mosaik geschmückt; der Altar glänzt von künstlerisch in edlen Metallen gearbeiteten Gegenständen. Nur durch zwei Pfeiler getrennt ist die danebenliegende Kapelle der Kreuzannagelung. Eine seltsam anmutende geheimnisvolle Stimmung herrschte in diesem Heiligtume, die noch gehoben wurde durch den verklärenden Schimmer der Beleuchtung, die Stille der Nacht und den leise verklingenden Choralgesang der unsichtbaren Sängerinnen. Am Fuße des großen Kreuzes, das auf dem Altare sich erhebt, steht in Lebensgröße Maria und der Jünger, welcher am Herzen des Heilandes geruht. Ein runde mit Silber eingefaßte und verdeckte Öffnung unter dem Altare, bezeichnet die Stelle, wo das Kreuz gestanden haben soll. Etwas über einen Meter südlich vom Altare, deckt eine verschiebbare Silberplatte den Felsenriß, der im Zickzack, wie vom Blitz gespalten in die Tiefe hinunter läuft. Gleich daneben ist das Bildnis der Mutter, die durch den Schmerz geheiligt, vom Fuße des Kreuzes zum Gipfel ihrer verehrungswürdigen Höhe erhoben wurde. Vom Schwerte der Schmerzen durchbohrt, hält sie den Leichnam des Sohnes, das blutüberronnene Opfer der Liebe, in ihren Armen. Davor lag mit nackten wundgelaufenen Füßen, das Gesicht auf den Boden gedrückt, eine orientalisch gekleidete Frau, vielleicht auch eine Mutter, die das eigene Leid mit dem des erhabenen Vorbildes zu vereinen suchte.

Die Mitternachtsstunde rückte heran. Allmählich verstummte der Gesang und eine heilige Stille verbreitete sich in den weiten Räumen. Nur hier und dort tauchte ein Lichtchen, eine Fackel, oder eine in den weißen Beduinenmantel gehüllte Gestalt geisterhaft aus dem Dunkel der Nacht. Auf einem bankartigen Vorsprung der gewaltigen Mauern der Seitenschiffe hatten sich verschiedene, namentlich orientalische Pilger für die Nacht eingerichtet; andere lagen, das Reisebündel unter dem Kopfe, in einer Ecke auf der blanken Erde und starrten, aus dem Schlafe aufgeschreckt, den nächtlichen Zug mit weitgeöffneten Augen an.

(Schluß folgt.)

Elbing vom 30. Mai bis 1. Juni, im Landkreise Elbing vom 2. bis 5. Juni, in Marienburg vom 6. bis 10. Juni, in Marienwerder vom 11. bis 15. Juni, in Graudenz vom 16. bis 19. Juni, in Kulm vom 20. bis 23. Juni, in Thorn vom 24. bis 29. Juni, in Strasburg vom 30. Juni bis 3. Juli.

* [Postkurs.] Die Personenpost von Sierakowitz nach Karthaus verkehrt vom 16. d. M. ab wie folgt: Aus Sierakowitz 6 Uhr morgens (anstatt jetzt 7 Uhr), durch Miechuczyn 6,55 morgens, durch Garcz 7,30 morgens, in Karthaus 8,20 vormittags. Die Botenpost von Mirchau schließt sich an obige Post in Miechuczyn auch ferner an.

* [Lotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse 172. königl. preußischen Lotterie beginnt am 19. Mai.

* [Gestattung eines beschränkten Fischfanges während der Frühjahrs-Schonzeit.] Der Herr Regierungs-Präsident hat auch in diesem Jahre von der Ermächtigung zur ausnahmsweisen Gestattung eines beschränkten Fischfanges während der Frühjahrsschonzeit vom 15. April bis 14. Juni Gebrauch gemacht und demgemäß gestattet, daß in allen Binnengewässern des Regierungsbezirks am Montag, Dienstag und Freitag einer jeden in die Schonzeit fallenden Woche die Fischerei mit den früheren bezüglichen Beschränkungen betrieben werde. Gänzlich untersagt ist der Fang von Krebsen in nicht geschlossenen Gewässern in der Zeit vom 1. Novbr. bis 31. Mai einschließlich.

* [Berichtigung.] Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nummer 77 Ihres Blattes sind in der Korrespondenz „Aus Westpreußen" einige Irrtümer enthalten: 1) Lottyn ist nie im Besitz des Landesdirektors Dr. Wehr gewesen; 2) der konfessionelle Religionsunterricht wird den katholischen Kindern in der Schule in Lottyn auf Grund der Regierungs-Verfügung vom 4. September 1858 und der Ministerial-Entscheidung vom 10. Februar 1859 bereits seit 16. März 1859 durch den kathol. Lehrer aus Königl. Neukirch, und seit dessen Erkrankung, seit dem 27. April 1880 durch den kathol. Lehrer aus Frankenhagen erteilt. Lottyn bei Frankenhagen den 10. April 1885. G. Rotzoll, Rittergutsbesitzer."

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Zu den reichsstempelpflichtigen inländischen, für den Handelsverkehr bestimmten Schuldverschreibungen (Tarif zu dem Reichsstempelgesetz, Nr. I, 2 a) gehören, nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 22. Januar d. J., ausnahmslos die in befugter Weise emittierten, auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, gleichviel ob diese Schuldverschreibungen successive nach Bedarf oder in einheitlich größeren Emissionen ausgegeben werden, ob sie an der Börse gehandelt werden und einen Börsenkurs haben oder nicht, ob sie die Angabe des Schuldgrundes enthalten oder nicht.

* [Personalien.] Es sind versetzt worden: der Ober-Postdirektionssekretär Pieck von Arnsberg nach hier, der Ober-Postdirektionssekretär Wessel von hier nach Glatz, der Ober-Postdirektionssekretär Ziegler von hier nach Breslau, der Postsekretär Gewert von Dirschau nach Königsberg, der Postsekretär Brandt von Berlin nach hier, der Postsekretär Dressler von Elbing nach Oppeln, der Postsekretär Krutenberg von Marienburg nach Frankfurt a. M., der Telegraphen-Assistent Spaltowski von Marienburg nach Kreuznach, der Telegraphen-Assistent Möller von Berlin nach hier, der Postassistent Boege von Klarheim nach Dirschau. — Ernannt sind: der Postsekretär Schubert hierselbst zum Ober-Postdirektionssekretär, der Ober-Postdirektionssekretär Fenner in Marienburg zum Postdirektor. — Der Gerichtsassessor Berliner in Flatow ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I zu Berlin zugelassen.

* [Schulnachrichten] Die durch den Tod des Lehrers Hawranke erledigte erste Lehrerstelle zu Mlewo, Kreis Thorn, ist dem Lehrer Jankowski zu Schönfließ, Kreis Kulm, vom 1. Mai cr. ab definitiv übertragen worden. — Anstelle des seines Amtes entsetzten Lehrers Grabowski in Krojanke ist der Lehrer Oskar Mantau aus Graudenz berufen. — Die Schullehrerstelle zu Prondzonka, Kreis Schlochau, ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt. Meldungen qualifizierter kath. Lehrer an den Kreisschulinspektor Herrn Wiese in Bruß, Kreis Konitz. — Die kath. Schullehrerstelle zu Oslav-Damerow, Kreis Bütow, ist infolge Versetzung des jetzigen Inhabers erledigt. Meldungen nimmt der Kreisschulinspektor Herr Dekan v. Gierszewski in Bernsdorf entgegen. — Die kath. Schulstelle zu Stüdnitz, Kreis Bütow, wird infolge Pensionierung des jetzigen Lehrers am 1. Juli cr. zur Erledigung gelangen. Meldungen sind bereits jetzt an den Kreisschulinspektor Herrn Dekan v. Gierszewski in Bernsdorf zu richten. — Die erledigte Schulstelle zu Menczikal, Kreis Konitz, ist von der königl. Regierung zu Marienwerder dem Lehrer Hamerski verliehen.

Em. **Oliva,** 12. April. Für die innere Ausstattung der hiesigen katholischen Pfarrkirche ist von seiten der Gemeinde unter Leitung des Herrn Pfarrers in dem letzten Jahre recht viel gethan worden und ist es sehr anzuerkennen, daß für zweckentsprechende Renovation der vielen sehr künstlich ausgeführten Kult-Gegenstände ansehnliche Mittel durch die Opferwilligkeit der Gemeinde zusammengebracht worden sind. Es sind auf diese Weise viele Kostbarkeiten aus dem 17. und 18. Jahrhundert, welche dem Verfall entgegen gingen und nur durch gründliche Renovation erhalten werden konnten, der Nachwelt von neuem geschenkt worden. Dies gilt namentlich von der großen Menge wertvoller Marmor-Altäre, deren Vorsätzen (Antipendien), den Gemälden 2c., sowie von den an den Gewölbe-Kapitälen angebrachten Familien-Wappen der Gründer dieser Kirche. Auch ist den älteren sehr wertvollen Stickereien viel Sorgfalt gewidmet worden und werden zur Erhaltnng derselben weitere Renovationen geplant. So ist in den letzten Tagen aus dem Geschäft des Herrn J. Könenkamp-Danzig wieder ein prächtiges Stück hervorgegangen, welches dem Verfertiger alle Ehre macht. Wir meinen den nach der Renovierung bei der diesjährigen Auferstehungsfeier zum erstenmal gebrauchten Baldachin, dessen, an der Himmelfläche befindliche, höchst kostbare Goldstickerei die Jahreszahl 1716 trägt und von der in Nadelarbeit sehr kunstfertigen Königin Christine von Schweden für die Olivaer Kirche schon Ende des 17. Jahrhunderts gestickt und bestimmt sein soll, aber erst längere Zeit nach dem Tode derselben in den Besitz der Kirche gelangt ist. Diese mit großem Zeitaufwand in vollendeter Technik sehr künstlich angefertigte Goldstickerei stellt in ihrer Mitte die heilige Jungfrau Maria mit dem Jesuknaben, auf einem Olivenbaume thronend, dar. Umgeben ist diese Gruppe von einem ornamentalen Medaillon, welches dem derzeitigen Geschmack entsprechend in Hautrelief-Stickerei von gediegenem Golde ausgeführt ist. Die äußerste Einfassung erinnert mehr an eine noch frühere Kunstperiode und wird durch ein fortlaufendes Granatapfel-Muster, ebenfalls Goldstickerei, gebildet. Diese Stickerei ist, da der ursprüngliche Grund (weißseidener Damast) unbrauchbar geworden war, gereinigt und ausgebessert, auf neuen Stoff (weiß Moiré antiqua) gebracht worden, so daß dieselbe jetzt einer vollständig neuen Stickerei wenig nachgibt. Die um den Baldachin angebrachten Stickereien in Lambrequin-Form sind ganz neu, und auch reich in echter Goldstickerei ausgeführt. Die sonstige Herstellung, sowie auch die Dekoration mit echten Goldfranzen und echten Goldborten ist durch Herrn Hermann Dauter, vormals J. Kowaleck, bewirkt und auf das Geschmackvollste hergestellt worden. Der hiesigen katholischen, zum größten Teil aus armen Tagelöhnern bestehenden Gemeinde, welche der Bitte des Herrn Pfarrers so willig folgt und zu so bedeutenden Geldopfern bereit ist, sei hiermit das herzlichste „Gott vergelt's" gesagt.

* **Rothebude,** 10. April. Wie wir vor einiger Zeit an dieser Stelle berichteten, ist ein junges Mädchen von noch nicht 14 Jahren von einem benachbarten Besitzersohne entführt worden. Obgleich damals der Telegraph nach allen Richtungen hin sofort die Sache meldete, gelang es doch nicht, das Pärchen zu ergreifen. Nun hat vor wenigen Tagen der junge Mann von Amerika aus an einen Freund geschrieben und ihm mitgeteilt, daß er sich mit dem jungen Mädchen verheiratet habe. Wie die „D. Z." hört, hat sich der Vater an das Reichskanzleramt gewandt, um das Pärchen durch dessen Vermittelung zurückbringen zu lassen.

Dirschau, 12. April. Am 9. d. M. wurden auf dem hiesigen Bahnhofe der Arbeiter G. mit seiner Braut, welche auf einer Durchreise nach Fischau waren, festgenommen, weil sie ein etwa drei Monate altes totes Kind mit sich führten, das angeblich ermordet sein sollte. Wie nun die gestern stattgefundene gerichtliche Obduktion des Kindes ergab, ist dasselbe zwar erstickt, auf welche Weise, konnte aber nicht festgestellt werden. — Bei der gestern im Hillebrandschen Konkurse stattgehabten Gläubigerversammlung wurden folgende Herren in den Gläubigerausschuß gewählt: Kaufmann Eichwald u. Ko. zu Berlin, Kaufmann Kriesel, Kaufmann Thieme, Kaufmann A. H. Klaassen von hier und Gutsbesitzer Weichbrodt aus Liessau. Die Unterbilance soll angeblich 25 000 M. betragen.

* **Dirschau,** 11. April. Es liegt in der Absicht mehrerer hiesiger Fabrikbesitzer und Kaufleute, eine Telephon-Verbindung zwischen Danzig und Dirschau ins Leben zu rufen. Herr Fabrikbesitzer W. Muskate hier, welcher bereits mit der Ober-Post-Direktion in Danzig in Unterhandlung getreten ist, nimmt schon jetzt etwaige Anmeldungen zum Anschluß an dies Telephon entgegen. Es liegt wohl im Interesse aller, auch der kleinsten Geschäftstreibenden, sich diesem Unternehmen geneigt zu zeigen; je größer die Beteiligung, desto geringer ist der zu zahlende jährliche Beitrag.

* **Brust.** Ein dreijähriges Kind einer hiesigen Familie fand einen seltenen Tod durch Erstickung. Das Kind spielte mit einem Gummisauger, wobei es denselben in den Mund nahm und verschluckte. Der Sauger blieb im Schlunde stecken und konnte nicht mehr herausgeholt, auch nicht in den Magen heruntergestoßen werden. Daher trat der Tod ein.

* **Czersk,** 10. April. Die Auswanderungslust regt sich in mehreren Dörfern unter der Bevölkerung sehr stark. Die Leute verkaufen Hab und Gut um geringen Preis und reisen nach Nordamerika oder nach Brasilien. Aus dem Dorfe Jatz sind dem „Ges." zufolge vier Familien mit etwa 20 Personen, aus Long eben soviele nach Brasilien unterwegs, und in kürze werden Europamüde aus Malachin, Kurcze u. a. Dörfern nach Nordamerika abreisen. Einigen sind von ihren Verwandten Freikarten übersandt worden.

* **Konitz,** 11. April. Zur Einkommensteuer sind für das Jahr 1885/8C in unserer Stadt 118 Personen eingeschätzt. Das von diesen aufzubringende Steuersoll beträgt 15 768 M.

* **Pr. Friedland,** 9. April. Das vom Brande beschädigte Seminar-Gebäude hierselbst ist durch eine vorgenommene Reparatur mit einem Pappdach soweit hergestellt, daß mit dem Unterricht am 13. d. M. bestimmt begonnen werden wird. Wie verlautet, geht die königliche Regierung mit der Absicht um, das Seminargebäude noch mit einer weiteren Etage zu versehen, da es an Raum mangelt.

*** **Flatow,** 12. April. Der hiesige Polizeisekretär Schirrmeister ist zum Bürgermeister in Wirsitz (Regbz. Bromberg) gewählt worden.

* **Marienwerder,** 10. April. Der Wirtin Justine Lawrenz, die bei dem Altsitzer Herrn Friedrich Kling in Oberfeld seit vierzig Jahren in Diensten steht, ist von Ihrer Majestät der Kaiserin ein goldenes Kreuz nebst Anerkennungsschreiben für langjährige treue Dienstleistung verliehen worden. Kreuz und Anerkennungsschreiben wurden heute von Herrn Landrat Müller überreicht.

* **Schwetz.** Das Gut Jezewo, Kreis Schwetz, bisher Herrn Hannemann in Danzig gehörig, ist für den Preis von 150 000 M. in den Besitz des Herrn v. Kameke, Neffen des früheren Kriegsministers v. Kameke, übergegangen.

* **Neumark.** Aus dem XII. Bericht über das hiesige Progymnasium und die mit demselben verbundene Vorschule für das Schuljahr 1884 85 entnehmen wir folgendes: Abgangsprüfungen fanden am 20. September und am 14. Februar statt; in dem ersten Termin erwarben sich drei, im zweiten zwei Schüler die Reife für Prima. Die Frequenz der Anstalt betrug am 1. Februar im Progymnasium 114 (52 evangl., 45 kath., 17 jüdisch; 47 einheimische, 67 auswärtige), in der Vorschulklasse 11 Schüler (vier evangelische, vier katholische, drei jüdisch; sieben einheimische, vier auswärtige). Am Progymnasium und der Vorschule wirken außer dem Rektor Scotland 11 Lehrer. Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten neun Schüler. Das neue Schuljahr begann am 13. April.

* **Posen,** 10. April. Der Rittergutsbesitzer Joseph v. Mycielski ist in Kobylepole bei Posen im Alter von 84 Jahren gestorben. In jüngeren Jahren hatte er am polnischen Aufstand 1830/31 teilgenommen. Seitdem hat er, allgemein geachtet in polnischen wie auch in deutschen Kreisen, auf seinem Rittergute Kobylepole gelebt.

---

* Zweite Lokalversammlung des Westpreußischen Bauernvereins.

Hohenstein, 13. April.

Gestern Abend fand im Lokale des Herrn Bastubba die zweite Lokalversammlung des Westpreußischen Bauernvereins statt. An derselben nahmen auch die Herren Pfarrer Scharmer und Redakteur Kirsch aus Danzig teil. Herr Ohl eröffnete als Vorsitzender die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit herzlichen Worten. Hierauf hielt Herr Barembruch einen Vortrag über die Abkürzung der Schulzeit auf dem Lande. Redner erklärte, daß dringende Umstände es notwendig machen, daß die Schulzeit der Kinder auf dem Lande um ein Jahr abgekürzt werde; er hält die Schulzeit vom 7. bis 13. Lebensjahr für am zweckmäßigsten und ist der sehr richtigen Meinung, daß in dieser Zeit ein Kind sich diejenigen Schulkenntnisse aneignen kann, welche dasselbe für sein späteres Leben braucht. Durch die Abkürzung der Schulzeit würden auch die Schullasten der Gemeinden, die in vielen Fällen über 100 Proz. der Staatssteuern betragen, verringert. Hierauf kommt Redner auch auf die Unterrichtsgegenstände zu sprechen, die vielfach ganz ungeeignet seien und dem ländlichen Schüler gar nichts nützen. Er wünscht, daß in den Schulen auch in solchen Gegenständen Unterricht erteilt werde, die speziell auf die Landwirtschaft bezug haben. Schließlich bespricht Redner den Schulzwang, Schulstrafen u. s. w. Die von dem Redner berührten Punkte wurden von den Herren sehr lebhaft diskutiert. Herr Wilm-Langenau hält das Turnen in den Landschulen für überflüssig. Er sagt, die Kinder vom Lande turnen den Tag über genug in der freien Luft. Redner wünscht, daß die hierfür verwendete Zeit einem anderen notwendigeren Unterrichtsgegenstande zugewendet würde. Hierauf hielt Herr Mirau über die Vertilgung des Unkrauts einen Vortrag. Redner rezitierte das Sprüchlein: Willst du ein Übel vernichten, so mußt du dasselbe mit der Wurzel zerstören. Anknüpfend daran erläuterte er die verschiedenen Sorten von Unkraut, die die Felder des Landmanns schädigen. Er hielt namentlich die Quecke für die schlimmste Schmarotzerpflanze. Danach folge der Hedrich, die Trespe u. s. w. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Herr Wilm-Langenau erklärte, Hedrich sei eine Ölfrucht und könne deshalb nur durch Ölfrüchte vertilgt werden. Sonach hielt Herr Pfarrer Scharmer einen längeren Vortrag über den Westpreußischen Bauernverein. Redner freute sich über die erhebliche Zunahme des Vereins, dessen Zustandekommen dem Sekretär desselben, Herrn Dr. Lehmann, zu verdanken sei. Der Verein werde indes, wenn nicht alle Anzeichen trügen, seinen Schwerpunkt nach Ostpreußen verlegen, weil dort ein günstigeres Terrain für ihn sei. Redner erläuterte hierauf den Zweck des Bauernvereins. Neben landwirtschaftlichen Vereinen könne derselbe recht gut bestehen. Der Bauern-Verein bezwecke in erster Linie die Besserung der sozialen Lage, aber auch die geistige Hebung des Bauernstandes und die Bildung von Genossenschaften. Redner machte auf die Vorteile der vom Verein abgeschlossenen Hagelversicherung aufmerksam, dessen Statut in der letzten Nummer des „Westpreußischen Bauern" veröffentlicht sei und erklärte die darin enthaltenen Vorteile. Hierauf teilte er mit, daß sich in Rössel bereits eine Darlehnskasse nach Raiffeisenschen System gebildet habe und empfahl die Bildung eines gleichen Instituts auch in hiesiger Gegend. Schließlich machte er darauf aufmerksam, daß Geld-Angebote und Geldgesuche recht gut durch Veröffentlichung im Vereinsorgane (Westpr. Bauer) vermittelt werden können. Diese Einrichtung habe sich in Westfalen sehr gut bewährt.

Herr Zimmermeister Zymni warnte die Mitglieder vor Überversicherung gegen Hagelschaden, da dies nur Mehrkosten verursache und keinen Vorteil bringe. Herr Pfarrer Scharmer empfahl, solange ein West-Ostpreußischer Bauernkalender nicht existiere, den Westfälischen Bauernkalender zur Anschaffung. Es wurde hierauf noch über verschiedene Gegenstände diskutiert und darauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Westpreußischen Bauernverein geschlossen. Bemerken wollen wir noch, daß an den Versammlungen Gäste, die eingeführt werden, sehr willkommen sind. Nach Schluß der Versammlung ließen sich wieder einige Herren als Mitglieder einschreiben. Die zweite Lokalversammlung des Vereins verlief in harmonischer Weise und gab frische Anregung zu erneuter Thätigkeit für die Ziele des Vereins, die uns ein günstiges Prognostikon für die Zukunft des Bauernstandes stellen. Dem Westpreußischen Bauernverein ein vivat, floreat, crescat!

Vermischtes.

** Fürst Bismarck besitzt jetzt Schönhausen mit 8500 Morgen, Varzin mit 32 000 Morgen, Friedrichsruhe mit 33 000 Morgen, im ganzen mit den nach und nach zugekauften Bauerngütern fast vier Quadratmeilen Grundbesitz. Der Jahresertrag aus diesen Gütern beträgt, wie einige Zeitungen wissen wollen, etwa 300 000 M.

** Eines der originellsten Geburtstagsgeschenke hat der Reichskanzler wohl aus Bayern, und zwar aus Amberg erhalten. Ein dortiger Großhändler und Fabrikant verehrte nämlich dem Jubilar einen mit Leder überzogenen, mit gestickter Widmung versehenen Ochsenziemer, „mit welchem die Jubiläumsschmarotzer, d. h. solche Gratulanten verscheucht werden sollen, welche bei ihren Geschenken und Widmungen in erste Linie Reklamezwecke für ihre Geschäfte verfolgen, oder sonst welche Vorteile anstreben!!!“

** Triest, 11. April. Nachrichten aus Salonichi zufolge ist das österreichische Barkschiff „Merkurius“, mit 11 000 Kisten Petroleum von Newyork kommend, im Hafen von Salonichi in Brand geraten und ganz zu Grunde gegangen.

Danziger Standesamt.

Vom 11. April.

Geburten: Maurerges. Aug. Gottschalk, S. — Droschkenbesitzer Wilh. Schmidt, 2 T. — Kgl. Eisenb.-Betr.-Sekr. Max Hermenau, S. — Tischlerges. Ernst Schadai, S. — Arb. Karl Kasper, T. — Müllerges. Alb. Schibat, S. — Malermstr. Maximilian Diller, S. — Tapezier Jul. Wenzel, T. — Zimmerges. Wilh. Hermann, S. — Kgl. Hauptzollamts-Assistent Gust. Lietz, T. — Kommis Edwin Linse, S. — Fleischermstr. Otto Brei, S. — Fabrikarb. Ed. Kirchwehm, S. — Unehel.: 4 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Jakob Paul Rexin und Laura Auguste Reich. — Schuhmacherges. Ludw. Becker und Albertine Karol. Wilhelmine Schalldach. — Kutscher Bernh. Bieszk und Julianna Marianra Fett. — Schneidermstr. Frdr. Wilh. Krohn u. Rosa Elisab. Lingk. — Arb. Anton Jos. Boike und Johanna Bertha Lenk. — Oekonom Joh. Karl Wilh. Ferd. Sawulski und Ww. Marianna Selinski, geb. Dopke. — Bäckermstr. Herm. Robert Droß und Marie Minna Zielke. — Arb. Joh. Holke in Pietzkendorf und Pauline Elisabeth Czoska das. — Arb. Franz Gaskulke i. Reschke und Franziska Budnick in Schmelz.

Heiraten: Schuhmachermstr. Wilh. Alex. Rösler und Pauline Elisab. Zitzmann. — Schlosserges. Jul. Frdr. Robert Brose und Marie Stalinski. — Schmiedeges. Karl Frdr. Aug. Hirsch und Marie Elisab. Koslowski. — Arb. Gust. Julius Schönnagel u. Auguste Alwine Albertine Schwarz. — Schneiderges. Jos. Przybyszewski u. Wilh. Christine Ritzke. — Bürstenmacher Gust. Aug. Kretschmann u. Maria Luise Kurr. — Landbriefträger Gottlieb Passauer in Hoch-Stüblau u. Aug. Emilie Schmidt.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmerges. Ernst Schramm, 2 J. — Binnenlootse Joh. Gottlieb Begeng, 63 J. — Hospitalitin Ottilie Luise Curtius, 71 J. — T. d. Arb. Fried. Muschinski, 1 M. — Schmiedeges. Joh. Zielke, 39 J. — S. d. Fleischermstr. Fried. Krohn, 4 J. — S. d. Schlosserges. Gust. Böhnke, 5 W. — T. d. Kaufm. Max Goldberg, 5 J. — T. d. Droschenbes. Wilh. Schmidt, 1 Stunde, Tochter desselben 3/4 Stunden.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 10. April 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 40 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M., IV. Qualität — M. — Schweine. Auftrieb 226 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 92—96 M., b. geringere 84—90 M. bei 20% Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 526 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,04 M., II. Qualität 0,60—0,80 M. — Schafe. Auftrieb — Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Heute Abend 6 Uhr entschlief zu einem besseren Leben unser liebes Söhnchen **Waldemar** im Alter von einem Jahr zwei Monaten an Lungenentzündung.

Danzig, den 11. April 1885.

Lehrer **Mann** und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluße verschied am 31. März cr., vormittags 10 Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden, mein inniggeliebter Gatte, der Lehrer

Quirinus Klein

in Prondzonka, im 34. Lebensjahre.

Dieses zeigt allen Freunden und Kollegen des Verblichenen an

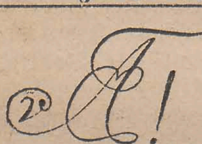
Prondzonka, im April 1885.

die tiefbetrübte Lehrerwitwe

Theodora Klein.

Die von der Gemeinde-Vertretung geprüfte und entlastete Rechnung über die Verwaltung des Kirchen- und Stiftungs-Vermögens der kathol. Kirchengemeinde zu St. Nikolai pro 1884 nebst Belägen ist während der Zeit vom inkl. 12. bis 25. April cr., von morgens 8 bis abends 6 Uhr, im Pfarrhause zu St. Nikolai für die Mitglieder diesseitiger Gemeinde zur Einsicht ausgelegt.

Der Vorstand der kath. Kirchengemeinde zu St. Nikolai.



Der kathol. Studentenverein **„Askania“** zu **Berlin** beehrt sich hiermit seine werten H. H. Ehrenmitglieder und Philister, sowie seine lieben Kartellbrüder zu seinem am **1. Mai**, abends 8½ Uhr, in **Beaus (Beckers)** Bierhallen (S. Kommandantenstraße 62) stattfindenden Antrittskommerse ergebenst einzuladen.

Am 12. April 1885.

J. A. d. A. C.

Wilhelm Farwick, stud. jur. (×)

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.